

AUS EIGENER UND FREMDER FEDER

Wieder in Giazza

04.01.2012 15:41 von Heike Arnold (Kommentare: 0)

Wieder in Giazza

LT 4.1.12

Sprachen 70 Jahre nach den Forschungen Bruno Schweizers in den 13 Gemeinden ist jetzt ein Buch dazu erschienen

Dießen Mehr als 50 Jahre nach seinem Tod finden die zu seinen Lebzeiten meist unveröffentlicht gebliebenen Studien zunehmendes wissenschaftliches Interesse: Vor Kurzem ist wieder ein Buch über die Zimbrisch-Forschungen des Dießener Sprachwissenschaftlers Bruno Schweizer (1897-1958) erschienen. Auf die vor drei Jahren gedruckte fast 1000 Seiten umfassende „Zimbrische Gesamtgrammatik“ ist jetzt ein eher populärwissenschaftlich konzipierter Band zum Thema „Das Zimbrische von Giazza“ erschienen.

Das Dorf Giazza (zimbriisch: Ljetzan) ist die letzte der sogenannten 13 Gemeinden bei Verona, in denen teilweise noch Zimbrisch gesprochen wird. Seit dem Sprachforscher Johann Andreas Schmeller fanden die 13 Gemeinden und die ebenfalls in dieser Alpenregion liegenden sogenannten sieben Gemeinden immer wieder lebhaftes wissenschaftliches Interesse. Die Sprache dieser Ortschaften wurde als letzter Rest des bairisch geprägten Mittelhochdeutschen erkannt. Die Zimbern waren als Zuwanderer aus Bayern (teilweise sogar aus dem westlichen Oberbayern) und Tirol während der mittelalterlichen Warmzeit vom 11.

bis 13. Jahrhundert in abgelegene Berggebiete in den Südalpen gekommen. In der Abgeschiedenheit der Berge und Hochtäler erhielt sich ihre mittelhochdeutsche Sprache bis in die Neuzeit hinein.

Am intensivsten erforschte Bruno



Bruno Schweizer (rechts) mit Gerardo dal Bosco, einem der Gewährleute des Dießener Sprachwissenschaftlers bei seinen Feldforschungen zum Zimbrischen in Giazza.

Schweizer die zimbriische Sprache und legte seine Erkenntnisse in Tausenden Manuskriptseiten nieder. Die Zeitumstände ließen jedoch keine Veröffentlichung zu, galt seine Arbeit nach 1945 als „belastet“. Schweizer hatte zwar bereits 1933 erstmals die Zimbernregion zu Forschungszwecken bereist. Er arbeitete in den folgenden Jahren aber zeitweilig für die SS-Forschungseinrichtung „Ahnenerbe“.

Dieses Institut hatte eine klar formulierte Aufgabe zu erfüllen, nämlich „Raum, Geist, Taten und Erbe des nordrassischen Indogermanentums zu erforschen, die Forschungsergebnisse lebendig zu gestalten und dem Volke zu vermitteln“. Das Ahnenerbe sollte der nationalsozialistischen Rassenlehre eine vermeintlich wissenschaftliche Fundierung geben, wie der Verfasser des neuen Schweizer-Buches, Ermenegildo Bidesse, schreibt. 1940/41 setzte Schweizer seine Zimbernforschungen als Mitarbeiter der Südtiroler Kulturkommission fort. Diese dokumentierte die Kultur der deutschsprachigen Südtiroler, bevor sie ins Deutsche Reich umgesiedelt werden sollten.

Daneben standen nach dem Krieg

Themen der Volkskunde und des „Deutschtums“ in den Sprachminderheiten generell unter Verdacht. Vor diesem Hintergrund – aber auch weil Schweizer an seiner sogenannten Langobardenthese zur Herkunft des Zimbrischen festhielt – wurden seine Arbeiten dreimal an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität als Habilitationsschrift abgelehnt. Als Schweizer 1958 starb, wurde sein Nachlass der Forschungsstelle für den Deutschen Sprachatlas an der Philipps-Universität in Marburg überlassen, wo er jahrzehntelang weitgehend unbeachtet lagerte. Erst zu Schweizers 50. Todestag gab der US-amerikanische Sprachwissenschaftler James R. Dow dann die „Zimbrische Gesamtgrammatik“ heraus.

„Das Zimbrische von Giazza“ vermittelt einem breiteren Publikum diese Kleinsprache aus den nordostitalienischen Alpen. Das Buch gibt viele von Schweizer in den 1930er-Jahren und 1941 geführte Gespräche mit Bewohnern von Giazza/Ljetzan wieder. Sie lassen nicht nur die sprachlichen Merkmale des Zimbrischen erkennen, sondern überliefern auch viele volkskundliche Informationen, etwa über die örtliche Geschichte, mythische Gestalten, Hexen- und Zauberei-, Tier- und Jagdgeschichten, aber auch Schwänke und Erzählungen aus dem Volksmund.



An den Dießener Sprachwissenschaftler Bruno Schweizer erinnert ein Straßennamen in der Ortschaft Giazza (deutsch: Gletzen) der Gemeinde Selva di Progno (Pugna). Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

Fotos: LT-Archiv

FINN
Sch
die
Tra
ger
ning
ball
det
„Sta
Begi
Bau

UTTI
An
sch
Zim
lädt
ting
nur
und
zert
Tsch
in di
chun
E
or fu
Marl
Turt
Der
wird

Kor

Am
Gerak
Steph
amst